Nr. 27. — Freitag, 1. Februar. — 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichstag trat heute nach Annahme des nationalliberalen Antrages auf Einberufung einer Reichscommission zur Veranstaltung einer **Wohnungsenquete** in die Berathung des Antrages Bargmann betreffend **Abschaffung der Theatercensur** ein. Obwohl die Materie bei den Verhandlungen über die lex Heinze ziemlich erschöpfend erörtert worden war, verstand es der Abg. **Müller-Meiningen** (freis. Volksp.) in einer gediegenen Rede die in Betracht kommenden Gesichtspunkte in helle Beleuchtung zu bringen und insbesondere die bisherige Handhabung der Theatercensur an der Hand zahlreicher Beispiele zu schildern. Wahre Heiterkeitsstürme entfesselte er bei der Vorführung besonders drastischer Fälle, so z. B. als er folgende Weisheit zum Besten gab, die ein Censor vor einem Bezirksausschuß zur Rechtfertigung des Verbots des Stückes „Ein Ausflug ins Sittliche" zu Tage förderte. Derselbe sagte nämlich, das Stück mache die Landwirthschaft lächerlich und stifte dadurch Unfrieden zwischen Industrie und Landwirthschaft, das wirke aber aufreizend angesichts der Handelsverträge. Den in den Kanal gefallenen und dann als Regierungsrath wieder aufgetauchten Landrath Dumrath aus Westpreußen, der jetzt in Berlin als Censor fungirt, hatte Redner ganz speciell aufs Korn genommen. Nachdem Abg. **Stockmann** (Reichsp.) ausgeführt hatte, daß die vorkommenden Mißgriffe höchstens für die Nothwendigkeit einer Besserung, nicht aber Beseitigung der Theatercensur sprechen, vertagte sich das Haus. Hervorzuheben ist noch, daß zwei Regierungscommissare den Abg. Müller fortwährend durch Zwischenrufe unterbrachen, so daß der Präsident sie auf das Ungehörige ihres Verhaltens aufmerksam machen mußte.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Etatsberathung.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages erledigte heute die **Chinavorlage**, wobei eine Resolution angenommen wurde dahingehend, daß in den die Wirren in China abschließenden Staatsvertrag die **Freiheit der christlichen Religionsübung** in China ausbedungen und unter den Schutz der bei dem Vertrag betheiligten Staaten gestellt werde. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Mühlberg, hatte hierzu eine entgegenkommende Erklärung abgegeben.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Januar.

Das Abgeordnetenhaus überwies heute bei der Fortsetzung der Berathung des **landwirthschaftlichen Etats** den Antrag Herold (Centr.) auf **Umgestaltung der Generalcommissionen** an eine Commission. Auf Beschwerde des Abg. **Ganden** (nat.-lib.) bezüglich des Rückganges der **Pferdezucht** in Ostpreußen, den er auf mangelnde Fühlung der Gestütsdirectoren mit den Züchtern zurückführte, sagte Oberlandstallmeister Graf **Lehndorff** Abhilfe zu. Der Antrag **Eynatten** (Centr.) auf baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes über das **Wasserrecht**, der auch die Frage der Verunreinigung der Wasserläufe durch die Abwässer industrieller Werke regeln solle, wurde angenommen. Regierungsseitig wurde die Vorlegung eines Entwurfs über das Wasserrecht in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt, jedoch einer gesetzlichen Regelung über die Behandlung der Abwässer widersprochen. Das müsse im Wege von Polizeiverordnungen geschehen.

Morgen Fortsetzung.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Januar.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich.

Berlin, 31. Jan. Die „Frankf. Ztg." theilt mit: Nachdem die Kaiserin Friedrich die Erschütterung, die der Tod ihrer Mutter verursacht hatte, überwunden hat, ist das Befinden der Kaiserin relativ befriedigend. Seit der Krisis im Oktober ist eine Wendung zum besseren oder schlechteren nicht zu verzeichnen. Die gelegentlichen Schwankungen sind auf Gemüthserschütterungen oder Witterungseinflüsse, nicht aber auf eine bemerkenswerthe Aenderung des Leidens zurückzuführen. Die schon so oft angekündigte Reise nach dem Süden hat zunächst noch keine Aussicht auf Verwirklichung. Alles in allem macht der Zustand der Kaiserin Besorgnisse nicht überflüssig, läßt aber nach allem was bisher verlautete eine baldige entscheidende Aenderung nicht befürchten, wenn schon die Nähe der Anverwandten dauernd erwünscht ist.

Städtetag.

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des preußischen Städtetages, worin über die **Betheiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege** verhandelt wurde, wurden Leitsätze angenommen, wonach die Heranziehung von Frauen zur öffentlichen Armen- und Waisenpflege dringend wünschenswerth ist und das Ziel bestens dadurch erreicht wird, daß die Gemeinden Frauen zu Armen- und Waisenpflegerinnen wählen und direct in die Organisation der Armen- und Waisenverwaltungen einordnen. Wo feste organische Verbindungen zwischen der Armen- und Waisenverwaltung und Frauenvereinen beständen und sich bewährten, wird auch künftig die Heranziehung der weiblichen Hilfsthätigkeit einer eingehenden Armen- und Waisenfürsorge förderlich sein. Der Städtetag nahm weiterhin eine Resolution an, welche besagt:

„Bei den gegenwärtigen volkswirthschaftlichen und socialen Verhältnissen ist die gewerbliche **Zwangs-Fortbildungsschule** die wichtigste und werthvollste Veranstaltung für die schulentlassene Jugend, deren Einrichtung den Gemeinden dringend zu empfehlen ist."

Eine Anregung des Oberbürgermeisters Hollmann-Guben betreffend Gründung einer centralen **Auskunftsstelle für alle städtischen Angelegenheiten** wurde dem Vorstand zu weiterer Veranlassung überwiesen. Oberbürgermeister Fuß-Kiel widmete dem verstorbenen Vorsitzenden Zelle einen warmen Nachruf. Den Berathungen folgte ein gemeinsames **Mittagsmahl**.

„Ungeschminktes aus China."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Köln. Volksztg." einen Bericht, welcher u. a. besagt:

Hoffentlich hat dieser unselige Zustand bald ein Ende. Die Rohheit auch unter unseren Soldaten nimmt erschreckend zu. In großer Zahl werden die Soldaten zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnißstrafen verurtheilt wegen Mordes, Nothzucht und Einbruchs. Wir verlieren mehr Soldaten durch das Zuchthaus wie durch den Tod. Die Krankheiten treten gleichfalls sehr heftig auf, namentlich kommen sehr viele Typhusfälle vor. Die Ruhr nimmt ab. In Paotingfu explodirte ein Pulvermagazin mit 450 000 Pfund Pulver. Glücklicherweise wurde nur ein Mann getödtet und drei verwundet.

Die Verantwortung für diesen Bericht muß natürlich der „Köln. Volksztg." überlassen bleiben. — Der Draht bringt heute ferner noch folgende unerfreuliche Meldungen:

Shanghai, 30. Jan. (Tel.) Die „Nordchina Daily News" melden: Bei der Vernichtung chinesischen Pulvers in Schanhaikwan wurden durch eine Explosion 40 japanische Soldaten getödtet und 2 englische Soldaten verwundet.

Dem „Standard" wird aus Tientsin gemeldet: In Peking hat gestern Abend ein Däne Namens Lindberg seine Frau und dann sich selbst erschossen, nachdem er einen englischen Offizier verwundet hatte. Der letztere wird wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen.

Kaiser Wilhelm und England.

Der „Daily Telegraph" schreibt: Kaiser Wilhelm hat mit seinem natürlichen Gefühl erreicht, was vielleicht den arbeitsamsten Bemühungen der zünftigen Diplomatie nicht geglückt wäre: er hat zwei große Völker einander näher gebracht. Nicht um ein förmliches Bündniß handelt es sich, sondern um eine moralische Verständigung zur Förderung der beiderseitigen Ziele, ohne daß jedoch die geringste Bloßstellung der besonderen Interessen stattfinden kann oder soll. Ein Bruch zwischen beiden Völkern könnte nur Amerika zur wirthschaftlichen Suprematie über die Welt verhelfen und würde ihre politischen Interessen im nahen und fernen Osten in gleicher Weise schädigen zum Vortheile von Mächten, die zu nennen unnöthig ist. Die nächste Zukunft der beiden Länder kann nur durch ihre Freundschaft gesichert werden. Der Kaiser und der König haben durch die Schritte, welche sie zur Erreichung dieses Zieles gethan haben, die tiefe Dankbarkeit der beiden Länder verdient.

„Daily Mail" schreibt: Des Kaisers Kommen war nur von Zuneigung dictirt, hatte aber nichtsdestoweniger ein indirectes politisches Ergebniß: es machte seinen Namen jedem Engländer theuer, verwischte die letzte Spur von Unbehagen und förderte die Sache des Friedens und des Wohlwollens, weil unsere Bewunderung und unsere Achtung uns Deutschland näher brachten. **Niemals ist ein fremder Souverän hier so volksthümlich gewesen.**

„Standard" sagt, es sei nicht nöthig, von Bündnissen zu sprechen und es sei kein Grund vorhanden für Abmachungen, die andere Mächte verletzen könnten, sicher aber sei, daß die Beziehungen gegenseitiger Achtung zwischen den Souveränen fortbestehen werden.

„Morning Post" sagt: Die Wünsche des Königs müssen der Ehrgeiz unserer Staatsmänner sein, sehnlichstes Verlangen aller beiden Ländern Wohlwollenden muß sein, daß die beiden großen germanischen Länder, anstatt feindlich zu rivalisiren und sich neidisch zu überwachen, einträchtig zusammen arbeiten; **der Kaiser hat sich für immer die Zuneigung Englands erworben**, das ihn stets bewunderte. Was schwer war für erzürnte Nebenbuhler, ist leicht für Freunde.

Die Vorbereitungen zur Leichenfeier.

König Eduard hielt gestern in Marlborough House eine Sitzung des Geheimen Raths ab und begrüßte vor seiner Rückkehr nach Osborne in Buckingham-Palast den König von Portugal, welcher sich später nach Cowes begab.

Der **Zustand des Herzogs von York** ist unverändert; die Aerzte haben ihm deshalb die Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten untersagt.

Der **Großfürst-Thronfolger** von Rußland und der **Großherzog von Hessen** sind gestern aus Petersburg zur Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten nach England abgereist.

London, 31. Jan. (Tel.) Nach einem gestern Abend eingegangenen Armeebefehl werden im Leichenzug selbst 3075 Mann Truppen marschiren, während sich an der Spalierbildung 3166 Mann Berittene und 29 219 Mann Truppen zu Fuß betheiligen. Außer den Ehrenwachen auf dem Victoria- und dem Paddington-Bahnhof und am Buckingham-Palast. Im Leichenzuge marschiren die Abordnungen der Marine hinter denen der Armee. Auf die Marine-Abordnung folgen die fremden Militär-Attachés, dann der Generalstab der Armee und die Feldmarschälle; hierauf vier Musikcorps, welche abwechselnd Beethovens und Chopins Trauermarsch spielen, und dann der Leichenwagen.

Cowes, 31. Jan. (Tel.) Gestern nahmen die Kriegsschiffe, die sämmtlich den reichsten Flaggenschmuck tragen, ihre Stellung in der Meerenge zwischen England und der Insel Wight ein. Sie bilden eine lange stattliche Reihe von Southamptonwater bis nach Ryde.

Der Ehrenplatz in der Linie der fremden Kriegsschiffe bei der Flottenparade wird den Deutschen zufallen. Das Panzerschiff „Baden", Prinz Heinrichs Flaggschiff, wird die Führung haben. Die Flotte wird bis Donnerstag Morgen vereinigt sein und sich Sonnabend wieder auflösen. Kaiser Wilhelm wird sich nächsten Montag Nachts in Port Victoria an Bord der „Hohenzollern" einschiffen und nach Deutschland abfahren.

Der Kleinkrieg in Südafrika.

Eine Depesche des Generals Kitchener aus Pretoria vom 29. Januar meldet: Smithdorrien ist von Carolina (im Osten von Transvaal) zurückgekehrt, nachdem er die Boerentruppen zersprengt hat. Auf dem Rückwege hatte er mehrere kleine Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wurden auf britischer Seite 4 Mann getödtet, 1 Offizier und 17 Mann verwundet. — General Knox kam 40 Meilen nördlich von Thabanchu

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(27) (Nachdruck verboten.)

Sie war verstimmt und traurig. Ich sollte ihr vorsingen.

Vielleicht, dachte ich, würde eins unserer schönen geistlichen Lieder einen friedlichen oder erhebenden Eindruck auf sie machen. Aber sie fand die Melodie langweilig und wollte etwas Lustiges. So geht es immer, auch wenn ich ein ernstes Gespräch mit ihr führen will. Gleich springt sie ab und fängt von etwas ganz Alltäglichem an. Spielen und Thorheiten treiben, der Saville ihre Brille verstecken und die abergläubische Nurr zu fürchten machen, das sind ihre Freuden, wenn sie ihren guten Tag hat. Ist sie schlechter Laune oder leidend, dann geht es mit ihr wie mit der kleinen Adile, man kann sie nur durch Gesang beruhigen. Dafür ist sie rührend dankbar und möchte mir alles schenken, was gerade in ihrer Nähe ist, mag es noch so kostbar sein.

Anfangs hoffte ich, wir könnten Freundinnen werden. Daß das nicht möglich ist, habe ich schon längst eingesehen. Sie zog mich so sehr an — sie war so gut und zärtlich, ich wurde froh in ihrer Nähe. Diese große Schwärmerei ist nun zu Ende.

* * *

Den 28. Juli 18 . .

Gestern erschien zu unserer Ueberraschung Frau Vent. Sie will wieder nach Europa. Ihr Neffe, der ja immer kränkelt, soll schleunigst eine Kur in Deutschland gebrauchen. Er hat erklärt, ihre Pflege werde ihm nöthig sein, und so reist sie denn mit ihm.

Adile ist unter der Obhut der Cousine und der Schweizer Lehrerin zurückgeblieben. Die beiden Damen lieben kleine Kinder nicht. Adile aber ist sehr verwöhnt durch Zärtlichkeit und Güte. Frau Vent bekam die Thränen in die Augen, als sie nur davon anfing, und auch mir fiel das Schicksal des Kindes schwer aufs Herz. Bitter äußerte sie sich über den Egoismus des Neffen und meinte, es wäre nur Bequemlichkeit von ihm, daß er sie bei sich haben wollte. Aber warum thut sie ihm den Willen? Immer wird sie hin und hergerissen von ihrer Gutmüthigkeit.

Ja — hier ist nun Aufopferung — daran ist gar kein Zweifel möglich. Aber die große Menge von Frau Vents Opfern verringert fast deren Werth. Sie kann so wenig widerstehen, ein Opfer zu bringen, wie die Prinzessin ihrer Haschischpfeife entsagen kann.

Gestern habe ich eine sonderbare Erfahrung mit Frau Vent gemacht.

Gleich als sie kam, zeigte sie mir ihre Reiseschuhe, die sie eigenhändig besohlt hatte — ihre Jacke, die aus einem Paletot ihres verstorbenen Gatten geschneidert worden war, und eine hübsche Menge Goldstücke in ihrem Portemonnaie; ihre Pension und den Erlös aus einem silbernen Service, welches die Eltern der kleinen Türkenjungen ihr geschenkt hatten. Sie ärgerte sich darüber, daß Alfred, der Neffe, durchaus erster Klasse fahren wollte, während sie doch zum großen Theil die Kosten der Reise für ihn tragen müsse. Kurz — sie war, wie immer, wenn man sie spricht, von tausend Freuden und tausend Sorgen bewegt.

Während sie noch im vollen Zuge ist, mir von Allem zu berichten, läßt die Prinzeß uns rufen.

Sie ist sehr herzlich gegen Frau Vent, erkundigt sich viel nach Adile und bedauert diese nothwendige Reise.

Endlich fragt sie etwas zögernd, Frau Vent brauche wohl Geld?

Ja, sagte diese eifrig. Altesse würden ihr einen großen Gefallen thun, wenn sie ihr das kleine Kapital zurückzahlen könnten.

Ich traute meinen Ohren nicht. Frau Vent hatte der Prinzessin Geld geborgt.

Gülzüne Hanem wurde verlegen, erklärte, sie habe in der letzten Zeit viel Ausgaben gehabt — sie erwarte Geld von ihrem Vater — wenn es nicht gerade heute sein müsse . . .

Aber morgen wollte Frau Vent reisen.

Das wäre schlimm, sagte die Prinzessin und begann plötzlich Arabisch zu reden, augenblicklich sei ihre Kasse ganz leer. Sie holte ein silbernes Kästchen, das irgendwo im Salon herumstand, machte es auf, guckte hinein und schüttelte es um. Nicht eine Münze fiel heraus, und bei den Ansichten des Dienstpersonals über anderer Leute Eigenthum wundert mich das gar nicht.

Schelmisch bestürzt rief sie:

„Nichts, nichts ist mehr da, ich bin eine arme Gülzüne Hanem! Nicht mehr Geld zu Cigaretten! Sie haben gewiß viel mehr als ich, liebe Sitte! Lassen Sie mich einmal Ihr Portemonnie sehen!"

„Ich habe es vergessen!" rief Frau Vent schnell.

Ein kleines pfiffiges Lächeln konnte sie dabei nicht unterdrücken, und das hatte Gülzüne Hanem, die ein sehr kluges Thierchen ist, wohl bemerkt.

Sie sah Frau Vent mit ihren hellen grünen Augen listig an und schlich in ihrer weichen seidenen Robe wie ein schönes weißes Angorakätzchen um sie herum, bis sie ergründet hatte, wo die Tasche saß.

Nun ließ sie eine Schale mit Zuckerzeug bringen, nahm davon in beide Hände und rief: „Das müssen Sie mit auf die Reise nehmen, zum Andenken an Gülzüne Hanem? Ja? Wollen Sie!"

Wie sie süß dabei lächelte und mit den Augen blinzelte! Und dann kam sie näher und sagte:

„Halten Sie Ihre Tasche auf, damit ich sie fülle."

Das zu verweigern wäre nach türkischer Sitte eine unerhörte Beleidigung gewesen.

Frau Vent hielt also nothgedrungen ihr Kleid der Prinzessin hin; diese schüttete die Bonbons in die Tasche und zog das Portemonnaie heraus.

Sie hielt es mit ihrer wunderschönen, ringfunkelnden Hand in die Höhe und sagte: „O — Sie hatten vergessen, daß Sie es doch bei sich trugen!"

Ich mußte lachen, die Sklavinnen lachten und Frau Vent lachte auch.

Prinzeß öffnete das Portemonnaie, sah das Geld, drückte das Ledertäschchen an ihre Brust und rief:

„Süße, einzige Freundin! O meine Geliebte! Das hast du für mich mitgebracht! Ich gebe dir so viel Zinsen wie du willst — auch von dem anderen — nur für einen Monat läßt du es mir? Soll ich dir zehn vom Hundert bezahlen? Oder fünfzehn? Sei gut! Gott wird dir ein weiches Kissen im Paradiese dafür geben!" Frau Vent schüttelte den Kopf und rief auf Arabisch: „O, Prinzeß — es ist nicht recht, daß du einer armen Frau ihr Letztes nimmst!"

So becomplimentirten sich die beiden Damen noch eine Weile, aber dann ließ Frau Vent der Prinzeß das Geld wirklich.

Gülzüne Hanem war nun außerordentlich liebenswürdig. Zum Abschied schenkte sie Frau Vent ein ciselirtes Flacon von köstlicher Arbeit.

Frau Vent drehte es, als ich sie hinausbegleitete, in der Hand und sagte: „Was mache ich damit? Vielleicht finde ich in Deutschland einen Raritätenhändler, der es mir abnimmt."

„Warum gaben Sie nur der Prinzeß das Geld", fragte ich, noch immer ganz verwundert. „Sie hätten ihr doch sagen können, daß Sie es nothwendig für sich selbst gebrauchen!"

Frau Vent lachte, zog eilig die Handschuhe an, nahm ihre Schleppe auf und flüsterte mir dabei zu:

„Wissen Sie, Margarethe, ich borge mir ein paar hundert Mark von dem Consul, der kennt mich und thut es gern. Ihm brauche ich natürlich keine Zinsen zu bezahlen. Da sind die zehn Procent von der Prinzessin doch reiner Verdienst. Wie sollt' ich denn sonst für die vielen Menschen sorgen können!"

— — Ob sie wohl ganz unabsichtlich ihr gesammtes Reisegeld zu sich gesteckt hatte, als sie die Prinzessin besuchte?

— — Etwas fällt mir sehr auf. Wie viel hier in Aegypten von Geld gesprochen wird. Ganz gleich ist es dabei, welcher Nation, welcher Stellung die Menschen angehören, wie ihr Charakter und ihre Gemüthsart sonst beschaffen sein mag.

Meine Stiefmutter Mary ist so schnell gestorben, weil sie sich über die phantastischen Finanzoperationen ihres Mannes aufregte, und Herrn Zemgin hat die Hoffnung, ungeheure Schätze damit zu gewinnen, sein armes Gehirn zerrüttet! — Mr. Bethuan konnte mir bei jedem Geschenk erzählen, was es gekostet hatte. Schließlich brachte das Bewußtsein seines Reichthums ihn so weit herunter, daß er glaubte, als ich ihm mein Herz nicht freiwillig schenkte, er könne es erhandeln wie eine von seinen schönen Cravatten.

Auch Frau Oberin sprach in ihrem mir leider unvergeßlichen Briefe von Bethuans Vermögen — allerdings, um mich zu lehren, wie ich es zu meinem und zu Anderer Heil verwenden könne — doch zeigte sich damit immer, wie großen Werth sie darauf legte.

Dr. Rochus beugt sich unter alle tollen Launen seiner türkischen Patientinnen — aus welchem Grunde?

(Fortsetzung folgt.)

(östlich von Bloemfontain) mit den Truppen Dewets ins Gefecht. Dewet beabsichtigt nochmals einen Einfall in die Capcolonie zu versuchen. Bis jetzt sind nähere Einzelheiten über das Gefecht nicht bekannt. — Eine Boeren-Abtheilung zog heute Morgen in Boysburg ein und richtete in den Minen von Modderfontein (nahe am Vaal an der Nordgrenze des Oranjestaates) und Banrhyns einigen Schaden an. Der Commandant Marais und zwei Boeren wurden gefangen genommen.

Ueberaus bedenklich für die Engländer klingen heute die Nachrichten aus der Capcolonie. Dem unermüdlichen **Dewet** scheint es nunmehr thatsächlich gelungen zu sein, gleichfalls in das englische Capgebiet einzubrechen, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 31. Jan. (Tel.) Der „Daily Mail" wird aus Capstadt vom 30. d. Mts. gemeldet: Einer nichtamtlichen Meldung zufolge ist Dewet mit einer ziemlich großen Truppenmasse in die Capcolonie eingedrungen.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann hat eine ganz neue für die Briten sehr gefährliche Phase des Krieges begonnen.

Im Westen der Capcolonie befindet sich das Hauptlager der Boeren in der Pontelboschkork-Farm, welche als die Kornkammer von Fraserburg, Calvinia und Kenhardt betrachtet wird; die Boeren haben daselbst Vorräthe im Ueberfluß und erhielten eine bedeutende Anzahl Remonten aus den benachbarten Bezirken. Die Boeren sollen sich in Calvinia verschanzt haben.

Am 29. Januar sind in Clanwilliam, 110 Kilometer südwestlich von Calocnia, die Abtheilungen der britischen Obersten Bethune und Delisle eingetroffen. Man befürchtet, daß die Aufgabe, die Boeren aus der Colonie zu vertreiben, außerordentlich schwierig sein werde, da das umliegende Gelände für militärische Operationen sehr ungünstig ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Jan. Nach der Ernennung zum Generalfeldmarschall der englischen Armee ist der **Kaiser Wilhelm** jetzt Feldmarschall in drei Armeen: im deutschen, österreich-ungarischen und im englischen Heere. Ferner ist der Kaiser Großadmiral der deutschen Flotte, kgl. großbritannischer Ehrenadmiral der Flotte, kgl. schwedischer Flaggenadmiral, kgl. norwegischer und kgl. dänischer Ehrenadmiral und Admiral der kais. russischen Flotte. Außerdem steht er noch zum portugiesischen Heere in Beziehung als Ehrenoberst des 4. portugiesischen Reiter-Regiments.

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Versammlung der Actionäre der **Preußischen Hypotheken-Actien-Bank** theilte der stellvertretende Director Fritze mit, daß nach den Ermittelungen der Revisions-Commission und eigenen Ermittelungen mindestens die Hälfte des Grundkapitals als verloren zu betrachten ist. Genaueres könne erst die Bilanz per 31. Dezember 1900 ergeben. Die Revisions-Commission berichtet, die Actionäre müßten mit der Möglichkeit rechnen, daß sich bei der Aufstellung der Bilanz Ueberschuldung ergiebt. Director Dernburg erklärte, daß ein Zinsenfehlbetrag von 1 680 000 Mk. vorhanden ist. Die Versammlung genehmigte einige Statutenänderungen und die weitere Fortdauer des Mandats der Revisions-Commission.

* **[Als Vertreter der Kaiserin Friedrich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Windsor]** ist der Oberhofmeister Graf Seckendorf ausersehen, der gestern aus Schloß Friedrichshof abgereist ist.

* **[Der Dank des Kaisers an die Juweliere.]** Dem ersten deutschen Goldschmiedetag, welcher im November vergangenen Jahres zu Berlin tagte, war es durch kaiserliche Genehmigung gestattet, Kunstkleinodien und Prunkstücke von höchstem Werth aus dem königlichen Krontresor und der Silberkammer in Augenschein zu nehmen. Seinem Dank für diesen Beweis kaiserlichen Wohlwollens hat der neugegründete Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in einer künstlerisch ausgestatteten Adresse Ausdruck gegeben, auf die nunmehr dem ersten Vorsitzenden des Verbandes folgende Erwiderung zugegangen ist:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben die künstlerisch ausgestattete Adresse der Herren Vertreter der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede vom Dezember v. Js. mit Befriedigung entgegenzunehmen geruht und lassen für diese Kundgebung treuer Anhänglichkeit bestens danken. Seine Majestät haben Allerhöchstsich gefreut, daß auf dem ersten Goldschmiedetag im November v. Js. ein ganz Deutschland umfassender Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede begründet worden ist, und wünschen demselben eine ersprießliche Thätigkeit zur Förderung des deutschen Gold- und Silberschmiedegewerbes, welchem Allerhöchstdieselben ein besonderes Interesse entgegenbringen. Auf Allerhöchsten Befehl setze ich den Vorstand und Ausschuß hiervon ergebenst in Kenntniß. gez. Lucanus."

* **[Geschenk des Kaisers.]** Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser aus Anlaß der 200jährigen Krönungsfeier dem Offiziercorps des Königs-Ulanen-Regiments in Hannover ein Kapital von 10 000 Mk. überweisen lassen. Diese Summe soll als „Kaiser Wilhelm-Fonds", wie ihn bereits andere Leib-Regimenter besitzen, zur Bestreitung besonderer unvorhergesehener Ausgaben Verwendung finden.

* **[Die Vermählung der Königin Wilhelmine.]** Aus dem Haag liegt jetzt das Programm der Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Heinrich von Mecklenburg vor. Am 5. Februar findet der Empfang der außerordentlichen Gesandten, welche die Glückwünsche ihrer Höfe überbringen, und ein Galadiner statt. Am Tage der Vermählungsfeier, dem 7. Februar, finden sich der Justizminister, der Gemeindesecretär und die Trauzeugen nebst Dr. Langfeldt im königlichen Schloß ein, woselbst im weißen Saale die Civiltrauung in Gegenwart der nächsten Angehörigen und der Trauzeugen des hohen Paares erfolgt. Unmittelbar hierauf begeben sich die fürstlichen Persönlichkeiten in feierlichem Zuge in die Kirche, wo die kirchliche Einsegnung stattfindet. Nach der Trauung ist große Gratulationscour im Schlosse, und zwar zuerst seitens der fürstlichen Persönlichkeiten und dann der übrigen eingeladenen Gäste. Auf die Ueberreichung der Glückwünsche folgt das Gabelfrühstück, nach welchem die Königin und ihr Gemahl die Hochzeitsreise antreten.

* **[Wie man Commerzienrath werden kann]**, sollte, so schreibt man der „Frankf. Ztg.", der Fabrikant Wilhelm Raßbach in Magdeburg erfahren. Am 5. Dezember ging ihm von Berlin aus die Anfrage zu, ob er nicht Commerzienrath werden wolle. Raßbach ging scheinbar darauf ein und trat mit der Berliner Commerzienrath-Fabrik für einen angeblichen Verwandten in geschäftliche Verbindung. Schon am Sonntag nach dem 5. Dezember war der Schreiber der ersten Anfrage, ein Herr S. aus Berlin, in Magdeburg, um die weiteren Schritte mit Herrn R. zu berathschlagen. R. hatte danach für die Beförderung seines Verwandten zunächst 50 000 Mk. bei einem Rechtsanwalt G. in Berlin zu deponiren und dem Secretär S. 5000 Mk. für persönliche Mühewaltungen zu garantiren. Namen wurden vorläufig auf beiden Seiten nicht genannt, nur wurde Herrn R. bedeutet, daß die Seele der Commerzienrath-Fabrik ein Offizier a. D. in Berlin sei. Dieser Herr habe im Ministerium einen Verwandten und mit dessen Hilfe bereits mehrere Commerzienräthe durchgedrückt. Mitte Dezember reiste Raßbach nach Berlin und wurde nun auch bei dem Offizier a. D. eingeführt. Dieser sagte ihm, daß er augenblicklich noch ähnliche Anträge aus Köln, Breslau und Königsberg zu erledigen habe, daß Herr R. die Abfindungssumme (50 000 Mk.) aber umgehend deponiren müsse, da sonst die Ernennung seines Verwandten bei dem „großen Schub" am 18. Januar nicht mehr möglich sein würde. Im übrigen erhielt R. die feste Zusicherung, daß die deponirte Summe ohne jeglichen Abzug wieder zurückgezahlt würde, sofern sich im Ministerium irgend welche Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Das sei aber kaum zu befürchten. Einmal sei der Verwandte des Offiziers a. D. einflußreich und selbständig genug, die Sache zu erledigen, und dann würden bei der Regierung die Recherchen stets nur wenig ängstlich angestellt. Um weiteres Material in die Hände zu bekommen, setzte R. von Magdeburg aus den Briefwechsel noch fort. Jetzt ist jedoch die Magdeburger Criminalpolizei mit der Angelegenheit betraut. Im ganzen wurde die erste Anfrage an vier Herren in Magdeburg gerichtet. Man darf doch neugierig sein, ob etliche von den Commerzienräthen aus jüngster Zeit durch die Berliner Commerzienrath-Mühle gegangen sind.

Dresden, 30. Jan. Eine Besserung im Befinden des **Prinzen Georg** ist noch nicht eingetreten.

Italien.

Mailand, 30. Jan. Der Zug mit der Leiche **Verdis** setzte sich heute früh 7 Uhr von dem Hotel Milano zur Francescokirche in Bewegung; hier wurde die Leiche eingesegnet. Darauf ging der Trauerzug nach dem Friedhof. Dem Sarge folgten außer Verwandten und Freunden alle Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, der Industrie sowie der vornehmen Gesellschaft Mailands. Auf dem ganzen Wege bildete die Bevölkerung Spalier. Ohne weitere Ceremonie und ohne Ansprachen wurde sodann Verdi nahe dem Grabe seiner ersten Gattin beigesetzt.

Coloniales.

* **[Aus Deutsch-Südwestafrika.]** Bei der Bedeutung, die Deutsch-Südwestafrika durch den Boerenkrieg dadurch gewinnt, daß es als eine Zufluchtsstätte für solche Boeren dienen soll, die sich nie unter englisches Scepter beugen wollen, ist die Nachricht, daß im nördlichen Theile desselben die **Rinderpest** wieder ausgebrochen ist, nicht angenehm. Erfreulicher dagegen ist die Meldung, daß im südlichen Theile des Landes bei Warmbad, etwa 200 Kilometer von der Küste, reiche **Kupfererzlager** entdeckt sind. Von großem Interesse ist auch, daß Herr Watermeyer, der im Dienste der deutschen Regierung steht, aus Windhoek mittheilt: Mit den ersten **Bohrungen nach Wasser** hier in der Umgegend haben wir auf geringe Tiefe Erfolg gehabt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 1. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland: Bedeckt, Nebel, Niederschläge, milde, windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, 2. Febr. Meist bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge.

Sonntag, 3. Febr. Kälter, meist bedeckt, Schneefälle. Lebhafte Winde.

Montag, 4. Febr. Wolkig mit Sonnenschein, kalt.

Dienstag, 5. Febr. Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, frostig.

* **[Torpedoboot.]** Das auf der Schichauwerft in Elbing für die italienische Marine erbaute **Torpedoboot „Trale"**, welches z. Z. Probefahrten erledigt, ist gestern Nachmittag in den Hafen von Neufahrwasser eingelaufen.

* **[Feuer im Postdirectionsgebäude.]** Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach unserem Hauptpostamte gerufen, da aus dem Keller des nach der Hundegasse zu belegenen Flügels starker Qualm drang. Die Feuerwehr fand trotz des dichten Rauches in kurzer Zeit den eigentlichen Herd des Feuers. Ein im gewölbten Kellerraum unter dem nach der Hundegasse zu belegenen Packraum stehender Gasometer war auf bisher unbekannt gebliebene Weise in Brand gerathen und stand bald in hellen Flammen. Trotz des reichlich gegebenen Wassers loderten die Flammen immer mehr auf. Durch die Eingangsthüren in den Keller resp. die brennenden Räume zu kommen, war unmöglich; es mußte daher ein Eisengitter über der Kellerluke in der Hundegasse zertrümmert werden, um für die Löschrohre Zugang zum Feuer zu haben. Nachdem Herr Branddirector Schwarz-Hafter, der eine größere Gefahr, Explosion etc. nicht für ausgeschlossen hielt, die nöthigen Anordnungen bezüglich der Sicherheit der im Postdirectionsgebäude wohnenden Personen getroffen hatte, waren auch der Herr Ober-Postdirector und die anderen höheren Postbeamten am Platze erschienen, um Vorsichtsmaßregeln bezüglich der Packete etc. zu treffen. Da das Feuer durch Wasser nicht zu löschen war, benachrichtigte der Herr Branddirector die Gasanstalt. Ein Beamter derselben erschien am Platz und erklärte, die Gasströmung einstweilen nicht aufhalten zu können, da ein sogenannter Vorschieber zur Absperrung des Gases für das Postdirectionsgebäude nicht vorhanden sei. Ein zweiter technischer Beamter wurde ebenfalls zur Brandstelle gerufen. Letzterer beorderte Leute, welche die Straße aufgruben, um das Hauptgasleitungsrohr abzusperren. Erst als dieses gelungen war, konnte unsere Feuerwehr ihr Löschwerk in dem Keller, in dem das Feuer ausgekommen war, von neuem fortsetzen. Der Gasometer sowie die zu demselben gehörigen Rohre waren vollständig geschmolzen; die benachbarten Holztheile waren verbrannt resp. verkohlt, und noch lange hatte unsere wackere Feuerwehr an Ort und Stelle zu bleiben, ehe das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt war. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr gelang es, das Ausströmen des Gases zu hemmen. Die Herren Polizei-Präsident Wessel und Gasanstalts-Director Kunath waren ebenfalls an der Brandstelle erschienen.

* **[Zum Raubanfall im Eisenbahnpostwagen.]** Unausgesetzt werden die Forschungen zur Ermittlung der Thäter des vorgestrigen frechen Raubattentats betrieben. Insbesondere ist auch die hiesige Criminalpolizei in eifriger Thätigkeit. **Man ist der Meinung, daß die Thäter in der** Nähe von Dirschau zu suchen seien. Dieselben müssen mit den postalischen Verhältnissen vollständig vertraut gewesen sein. Insbesondere scheint ihnen bekannt gewesen zu sein, daß auf den Stationen Hohenstein und Praust Einnahme und Ausgabe von Briefsendungen im Postwaggon stattfindet, von Praust ab aber nicht mehr. Man nimmt an, daß sie schon von Dirschau ab sich im Packraum des Postwagens versteckt gehalten haben. Auf das Anhalten des Zuges in Guteherberge haben sie nicht gerechnet. Bis dahin aber hatte das Fesseln des Postschaffners sie zu lange aufgehalten, so daß sie ihr Nachsuchen nach Geldsendungen nicht mehr fortsetzen konnten.

* **[Brandstiftung.]** Die Diebes- und Brandstifter-Bande in der Niederung hat in der verflossenen Nacht resp. heute Morgen wiederum neues Unheil angerichtet, trotzdem verstärkte polizeiliche Patrouillen und freiwillige Patrouillen unausgesetzt bemüht sind, ihnen beizukommen. Bis gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens war eine polizeiliche Patrouille auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel in Heubude und Umgegend thätig. Nach Beendigung ihres Patrouillenganges flammte das Grundstück des Herrn Hofbesitzers Schumacher in Gr. Walddorf-Mitteltraft auf. Das Feuer ist anscheinend in der Scheune angelegt worden und verbreitete sich bald über das ganze Gehöft, das ein Raub der Flammen geworden ist. Leider ist bei dem Feuer auch der **ganze Viehstand** des Herrn Schumacher umgekommen. Bald darauf ging ein kleines **Käthnergrundstück** in der Nähe von „Siegeskranz" in Flammen auf. Von den Thätern hat man noch keine Spur zu entdecken vermocht.

Für die Ermittelung der Thäter der in letzter Zeit in den Ortschaften Bürgerwiesen, Heubude, Plehnendorf 2c. des Kreises Danziger Niederung verübten **Brandstiftungen** und **Einbrüche** hat der Herr Regierungspräsident eine Belohnung von **300 Mk.** ausgesetzt. Diese Belohnung wird ganz oder theilweise auch demjenigen in Aussicht gestellt, welcher wesentliche zur Ueberführung der Beschuldigten dienende Thatsachen zur Anzeige bringt.

* **[Das gestrige Wohlthätigkeits-Concert im Schützenhause]** zum Besten der Familien der beiden in der Berufsausübung ums Leben gekommenen Feuerwehrleute hatte den Saal zwar nicht so dicht gefüllt, wie es das Liebeswerk verdiente, in dessen Dienst der Danziger Orchester-Verein und die mit ihm ad hoc verbundene Theil'sche Kapelle ihr musikalisches Können gestellt hatte, immerhin waren doch bis auf wenige Lücken die Sitzplätze besetzt. Gleich anerkennenswerth wie die gemeinsinnige Bereitwilligkeit der ausübenden Künstler und Dilettanten war das, was sie an bedeutungsvollen musikalischen Gaben dem milden Zweck darbrachten. Mit Ausnahme der vom Gesammt-Orchester, dessen strahlende Klangfülle und Klangmacht den symphonischen Stücken und der Gluckschen Iphigenien-Ouvertüre besonders zu gute kam, unter Herrn **Theils** Leitung als Einleitung gespielten mächtigen Todtenklage um den gefallenen Helden Siegfried aus der „Götterdämmerung" und dem von demselben Dirigenten mit treffender Empfindung vorgeführten trost- und ergebungsvollen Andante aus der herrlichen Schicksals-Symphonie von Beethoven bildete es gehaltreiche Reprisen aus früheren großen Concerten des Orchester-Vereins, wobei der Dirigentenstab im ersten Concertabschnitt in der Hand des Herrn Theil, im zweiten in der des künstlerischen Leiters des Orchester-Vereins Herrn E. **Schwarz** waltete. Letzterer that namentlich in der schwungvollen Ausführung der nordischen Frühlingsweisen von Grieg und in Haydns lichtvoller 13. Symphonie seine Dirigentenbegabung und innige Vertrautheit mit klassischen Tonwerken aufs neue rühmlich dar. Das vom Vorjahre in glanzvollem Andenken stehende dreisätzige Violin-Duo von Bach spielten diesmal die Herren Concertmeister **Wernicke** und Referendar **Lietzmann** mit inniger Empfänglichkeit für Bachs seelenvolle Tonsprache und auch technisch und in Bezug auf Klangreiz und Ausdruck so verdienstlich und schön, daß sie vollen Anspruch auf den ihnen wiederholt und lebhaft ausgedrückten Dank der Hörer hatten.

* **[Zur Arbeiterwohnungsfrage.]** Die gestrige, vom Altstädt. Bürgerverein veranlaßte Versammlung im Gewerbehause war recht zahlreich besucht. Auch mehrere Stadtverordnete und Magistratsmitglieder waren erschienen. Herr Stadtverordneter **Hardtmann** hatte das Referat und Herr **Buchholz** das Correferat. An der Discussion betheiligten sich hauptsächlich die Socialdemokraten, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, auch ihrer Auffassung Ausdruck zu geben. Erst nach 12 Uhr endigte die ziemlich bewegte Versammlung, aus der jedenfalls hervorging, daß für die Wohnungsfrage in Danzig reges Interesse vorhanden ist, daß über die Mittel zur Abhilfe aber noch viele Unklarheiten bestehen und daß hierüber noch viel discutirt werden wird. Die Socialdemokraten, wenigstens ihr Führer, verlangten frischweg, die **Stadtverwaltung** solle den ganzen Wohnungsbau übernehmen, dabei wollen sie neue Wohnungen innerhalb der Thore haben, ohne den Einwand auch nur zu überlegen, daß hier Baustellen in annähernd ausreichender Weise gar nicht mehr vorhanden sind. Daß nach Mitternacht die Resolution der Socialdemokraten angenommen wurde, hat seinen Grund darin, daß die anderen Versammlungstheilnehmer sich an der Discussion wenig betheiligten und meistens auch nicht bis zum Schluß ausharrten.

In seiner Einleitung führte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Dr. **Lehmann**, aus, daß darin Einigkeit bestehe, daß in den Wohnungsverhältnissen eine Aenderung nothwendig sei. Von selbst geschehe dies nicht. In erster Reihe müßten sich die Betroffenen selber rühren. Die Wohnungsfrage sei eine der wichtigsten aller Zeitfragen. — Herr **Hardtmann** führte dann — seine Darlegungen kurz zusammengefaßt — aus: Aus der städtischen Wohnungscommission sei nicht so viel herausgekommen, wie er erwartet habe, aber immerhin doch etwas. Hervorzuheben sei die fleißige Mitarbeit des Herrn Stadtraths Dr. Bail. Die Statistik habe eine große Ueberfüllung der Wohnungen ergeben. Viele Wohnungen seien menschenunwürdig, ungesund, unbewohnbar. Die Berichte der Armencommissionsvorsteher und Armenärzte seien mangelhaft eingelaufen. Schwere Mißstände seien aber aufgedeckt. Was nun thun? Mit einer kräftigen Wohnungspolizei müsse man vorsichtig sein, so lange ein Wohnungsmangel bestehe. Die Stadt solle Häuser bauen, aber nur für ihre eigenen Arbeiter. Wenn die Stadt den ganzen Wohnungsbau übernehmen solle, so müßte sie jährlich etwa 1000 Wohnungen errichten und das könne sie nicht leisten, es sei auch nicht wünschenswerth. Die Zunahme der Einwohner Danzigs betrage jährlich 5000 bis 6000 Personen. Dafür allein schon müssen pro Jahr ca. 1000 neue Wohnungen gebaut werden, um dem nothwendigsten Bedürfniß zu genügen. Die Aufgabe des Magistrats muß es sein, Privatgesellschaften, die sich den Bau von Arbeiterwohnungen bei einer Verzinsung des Grundkapitals von 4—5 Proc. zur Aufgabe gemacht haben, zu unterstützen. Redner ist fest davon überzeugt, daß der Magistrat, besonders wenn es sich um Anlegung neuer Straßen handelt, diese auf seine Kosten allein bauen lassen wird, wenn sich Unternehmer finden, die neues Gelände bebauen. Damit die ganze Wohnungsnothfrage nicht wieder einschlafe, habe er, Redner, in der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, daß binnen Jahresfrist wieder eine Enquete über die Wohnungsfrage seitens des Magistrats veranlaßt werde. Weiter fordert Redner die Einsetzung einer Wohnungsinspection von Seiten der Stadt.

Astronomische Erscheinungen im Februar 1901.

Am 19. Februar gelangt die heute 19 678 000 Meilen entfernte Sonne ins Zeichen der Fische. — Der Mond ist Vollmond am 3., Neumond am 19.; er steht in Erdferne am 9., in Erdnähe am 21.

Ziemlich günstig gestaltet sich der Planetenhimmel. So kann besonders in der zweiten Hälfte des neuen Monats Merkur des Abends tief unten im Westen gesehen werden. Die Sichtbarkeit hält allerdings nur 45 Minuten an. Am 20. steht er in der Nähe der Mondsichel. Venus, die mehrere Monate hindurch als Morgenstern leuchtete, verschwindet bald nach der Mitte des Februar in der lichten Morgendämmerung und wird erst zum Juni wieder sichtbar sein. Der röthliche Mars erreicht seinen höchsten Glanz. Im größeren Refractor kann man die Polarkappen und die sogenannten Kanäle des Planeten erkennen. Am 22. befindet er sich in Erdnähe. Man beobachte ihn des Abends in der Zeit vom 8. bis 22., wo der Mond nicht scheint. Der Planet steht in der Nähe des Regulus. Jupiter erhebt sich früh etwa zwei Stunden vor der Sonne. Saturn wird im Osten etwa 40 Minuten später als Jupiter sichtbar. Uranus steht im Schützen, kann aber mit bloßem Auge jetzt sehr schwer bemerkt werden. Der teleskopische Neptun hat seinen Stand in den Zwillingen. — In Mondnähe befinden sich Mars am 5., Jupiter und Saturn am 15., Uranus am 16., Venus am 17. und Merkur am 20.

Wundervoll ist das Bild des Fixsternhimmels in den des Mondscheines entbehrenden Abendstunden. Es gestaltet sich am 1. um 9, am 15. um 8 und am 28. etwas nach 7 Uhr zunächst auf der westlichen Hälfte wie folgt: Hoch am Südhimmel erkennen wir sofort das einzig schöne Bild des Orion mit der orangefarbigen Beteigeuze, dem in weißlichem Lichte strahlenden Rigel, der bläulichweißen Bellatrix und dem Jakobstab, unterhalb dessen der berühmte Nebel zu finden ist. Nordwestlich bewundern wir die vielen Sonnen des Stieres mit dem röthlichen Aldebaran, dem die Hyaden oder das Regengestirn und die Plejaden oder das Siebengestirn voranziehen. Plejaden, Aldebaran und Beteigeuze bilden so ziemlich eine gerade Linie. Nördlich von der Beteigeuze, jenseit der Milchstraße, funkelt wie ein Diamant die Kapella im Fuhrmann. Nordnordwestlich vom Stier in der Milchstraße begrüßen wir die Sonnen der Kassiopeja, an die sich westlich die durch ihren bereits für unbewaffnete Augen sichtbaren Nebel bekannte Andromeda lehnt. Nördlich von jener schimmert Deneb im Schwan und tief unten, fast im Nordpunkte, sendet Wega in der Leier ihr Licht zu uns herauf. Die Deichsel des Kleinen Wagens ragt mit dem Polarstern noch in die westliche Hälfte des Fixsternhimmels hinein. — Auf der Osthälfte zieht vom Norden her der Große Himmelswagen zu uns herauf. Nach neueren Untersuchungen besteht zwischen den sieben hellen Sternen des Bildes eine physische Zugehörigkeit; aber die Entfernung dieser Sonnen mit 80 Billionen Meilen ist unfaßbar. Nordwestlich bemerken wir den Kleinen Wagen, ein verjüngtes Abbild des Großen Wagens in umgekehrter Stellung. Südsüdöstlich von diesem sendet uns der bläulich-weiße Regulus im Löwen sein Licht zu. Westlich von ihm strahlen die Zwillinge Kastor, ein Doppelstern, und der hellere, südlicher stehende röthliche Pollux. Südlich davon flackert der gelbliche Prokyon im Kleinen Hund und südwestlich von diesem erblicken wir den feurigfunkelnden Brillanten des Sirius im Großen Hund, das bei weitem glänzendste Gestirn des ganzen Fixsternhimmels. Der Stern ist $4\frac{1}{4}$mal so hell als die Wega, 2500mal so groß als unsere Sonne und $16\frac{1}{2}$ Lichtjahre weit von uns. Am 18., Abends 9 Uhr, steht er gerade so hoch als die Sonne am Mittag des 3. Die Milchstraße nimmt im ganzen eine nord-südliche Richtung an. An Sternen 1. Größe sind in unserer Gegend gleichzeitig zehn sichtbar: Aldebaran, Beteigeuze, Deneb, Kapella, Pollux, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Wega.

Sternschnuppen werden ausgehen in den Nächten vom 5. bis 10. vom Fuhrmann, am 15. östlich vom Arkturus und am 20. nördlich von der Krone.

Auf die Abegg'sche Stiftung eingehend, bemerkt Redner, daß dieselbe jetzt am Ziel ihrer Wirksamkeit angelangt ist, da ihr keine Mittel mehr zur Verfügung ständen. Um so mehr müsse es Aufgabe des Magistrats sein, Baugesellschaften zu unterstützen, die kleine Wohnungen bauen. Redner schloß damit, daß sich die Allgemeinheit erst selbst zu helfen versuchen muß, dann werde auch die Unterstützung von Seiten der Gemeindeverbände eintreten.

Herr **Buchholz** führte in seinem Correferat aus, daß er im allgemeinen mit den Ausführungen des Herrn Hardtmann einverstanden sei. Eine directe Einwirkung auf die innere Stadt würde schwer durchführbar sein. Durch eine kräftige Wohnungspflege sei aber doch noch etwas zu erreichen. Die betreffenden Hausbesitzer würden nicht die Hände in den Schooß legen, sondern eine Ausbesserung ihres Hauses oder einen Neubau vornehmen. Auch darauf könne hingewirkt werden, daß bei Neubauten mehr für Licht und Luft gesorgt würde durch weitere Bebauung. Die Thätigkeit einer gemeinnützigen Gesellschaft durch Bau von Häusern würde innerhalb der Thore erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Es fehle an Baugrund, der vorhandene sei zu theuer, und durch vermehrte Nachfrage werde der Preis noch weiter gesteigert. Vorbedingung sei billiger Baugrund und eine schnelle, häufige, billige Verbindung desselben mit der Arbeitsstelle und der Stadt. Redner wies auf das Gelände bei Langfuhr und Neufahrwasser hin. Dort solle man keine Arbeiterkasernen und keine reinen Arbeitercolonien errichten und offene Bebauung vorschreiben. In der Resolution der Stadtverordneten-Versammlung sei auf eine Aenderung der Bauordnung hingewiesen. Wenn sie auf eine engere Bebauung abziele, so möchte Redner hiervon abrathen. Ferner möchte er empfehlen, die Wohnungsstatistik regelmäßig alle zwei Jahre zu wiederholen. Ebenso sei die Besteuerung der Grundstücke und Häuser nach dem gemeinen Werth zu empfehlen. Die Gründung einer ferneren kapitalkräftigen Baugesellschaft mit Unterstützung der Stadt sei wünschenswerth. Redner ging dann auf einige Ausführungen in der Stadtverordnetenversammlung ein. Der Vorschlag des Stadtverordneten Schmidt, das Gelände vor dem Jakobsthor zu bebauen, falle gar nicht ins Gewicht. Nicht 300, sondern 2000 Arbeiterwohnungen seien nothwendig. Herrn Schmidts Verhalten in der Wohnungsfrage sei auch unsicher und widerspruchsvoll gewesen. Früher war er gegen reine Arbeitercolonien, jetzt für eine solche. Früher sollten die Arbeiter nach Neuschottland und Brösen ziehen, jetzt verlange er, daß sie in der Altstadt bleiben. Redner wünscht, daß die private Bauthätigkeit durch Bereitstellung billiger Bauparzellen angeregt werde, und empfahl schließlich eine Resolution, in welcher der Magistrat gebeten wird, für Bereithaltung ausreichender Bauparzellen Sorge zu tragen.

In der Discussion sprach zunächst Herr **Bartels**. Die Messerhelden seien eine Folge der Wohnungsnoth, welche die Herren Schmidt und Bauer nicht anerkennen wollten. Redner kritisirte dann die Zusammensetzung der Wohnungscommission. Daß die städtischen Arbeiter in städtischen Häusern wohnen sollten, sei nicht ohne Bedenken. Die Stadt solle in die Tasche greifen und den Wohnungsbau selber betreiben. — Herr **Herz** wünschte Beschaffung billigen Baulandes und Aufhebung der Rayonbeschränkungen. Der Wohnungsbau rentire sich ebenso sicher, wie die Hafenanlagen. Herr **Hardtmann** ist auch für Aufhebung der Rayonbeschränkungen. Im Ministerium sei man von der Werthlosigkeit der Rayonbeschränkungen überzeugt, man wolle sie aber nur gegen Compensationen von Seiten der Stadt aufheben, gewissermaßen verkaufen. Wenn die Stadt selber den Häuserbau übernehme, so müßten die Steuerzahler das Geld aufbringen. Herr **Donath** empfiehlt die Canalisation von Stadtgebiet. Herr Schlosser **Klein** wies auf die schlechten Wohnungen als Brutstätten der Messerstecher und der Unsittlichkeit hin. Herr **Bartel** beklagte, daß die Arbeiter in der Stadtverordneten-Versammlung nicht vertreten seien. Herr **Brunzen** nahm Herrn Schmidt in Schutz, der auch in der Wohnungsfrage etwas thun wolle. Bei der Abstimmung gelangte zuerst die weitgehendste der beantragten Resolutionen zur Abstimmung, welche die Majorität erhielt. Es war die folgende, von socialdemokratischer Seite eingebrachte, von Herrn Schlosser W. Klein unterzeichnete:

„Die heutige Versammlung im Gewerbehause erkennt die große Wohnungsnoth, unter der die Danziger Arbeiterschaft leiden muß, in vollem Umfange an, und ersucht die Stadtverwaltung, baldigst **auf Kosten der Commune Arbeiterwohnungen** im größeren Umfange zu bauen im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter Danzigs.“

---

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Bestellungen auf mit **Subvention anzukaufende Stutfüllen** sind durch die Hand der Vereinsvorsteher spätestens den 28. Februar cr. an die Landwirthschaftskammer einzureichen. Den Bestellern wird von der Kammer ein Verpflichtungsschein übersandt, welchen dieselben umgehend mit ihrer Unterschrift versehen zurückzusenden haben, da erst nach Eingang dieses vollzogenen Verpflichtungsscheines die Bestellung als effectiv angesehen werden kann. In demselben ist genau anzugeben, aus welcher Bezugsquelle — Westpreußen, Littauen oder Hannover — die Füllen gewünscht werden und welchen äußersten Preis die Besteller ihrerseits anzulegen gewillt sind. Es wird hierbei bemerkt, daß, wenn auch die Ankaufscommission, wie immer, bemüht sein wird, so billig wie möglich zu kaufen, es sich empfiehlt, die Summe nicht unter 250 Mk. für westpreußische, nicht unter 300 Mk. für littauische und nicht unter 350 Mk. für hannöversche Füllen zu bemessen, sondern lieber mehr auszusetzen, weil es nur dann, selbst bei ½-Subvention möglich sein wird erstklassiges Material zu kaufen. Die Uebergabe der Füllen an die Besteller findet auch in diesem Jahre auf einem Bahnhofe der Provinz — Dirschau oder Jablonowo — statt.

-f. **[Westpreußischer Geschichtsverein.]** In der gestrigen Versammlung in der Aula des städtischen Gymnasiums sprach Herr Pfarrer **Freytag** aus Gr. Schliewitz über das Thema: **„Aus der älteren Geschichte des Archidiakonats Pommerellen“.** Dieser für unsere Stadt so interessante Stoff hat bisher nur von wenig Seiten Ausarbeitung erfahren, wohl wegen der geringen aus dieser Zeit stammenden Ueberlieferungen. Deshalb wird auch die Arbeit des Herrn Freytag entsprechende Anerkennung finden. Den Ausführungen des Vortragenden entnehmen wir in Kürze Folgendes:

Als im Jahre 997 Bischof Adalbert von Prag seinen Bekehrungszug nach dem östlichen Pommern und Preußen unternahm, begleiteten ihn die Krieger Borislavs bis nach Danzig, das damals noch zu den „weiten Reichen“ des Polenfürsten gehörte. Das Bestreben der Polenherzoge ging nicht nur auf Eroberungen aus; sie ließen es sich auch angelegen sein, die unterworfenen Völkerschaften zum Christenthume zu bringen, um sie dann dem Organismus der Kirche anzugliedern. Das damalige Ostpommern oder Pommerellen mit der Burg Danzig wurde dem polnischen Bisthume Kujavien oder Wloclawek zugetheilt, welche Anordnung des Bischofs eine Bulle Eugenius III. im Jahre 1148 guthieß und das Bisthum unter den Schutz des päpstlichen Stuhles stellte. Papst Gregor IX. erneuerte im Jahre 1280 die Bulle. Die Grenzen des Archidiakonats Pommerellen waren nach zahlreichen Streitfällen die folgenden: Die Westgrenze begann von der Mündung der Leba in die Ostsee, folgte, den Lebasee durchschneidend, dem Laufe des Flusses aufwärts und weiter an der heutigen Grenze zwischen den Kreisen Konitz und Schlochau. Die Südgrenze zog sich von der Brahe bis zur Weichsel, die Ostgrenze bildete die Weichsel, die Nordgrenze die Ostsee. Diese Grenzen blieben während des Mittelalters fast unverändert. Die Verfassung und Verwaltung des älteren Theiles der Diöcese wurde wahrscheinlich auch auf den hinzugekommenen Theil übertragen, indem man letzteren zu einem selbständigen Archidiakonat erhob. Ueber die Einkünfte des Archidiakons stammen die ältesten Nachrichten aus dem Jahre 1326. Es wird das Einkommen des Archidiakons für die Jahre 1325 und 1326 mit je 4 Mk. und 4 Skot angegeben. Nach 1410 trat in den Einkommenverhältnissen eine Aenderung ein. Nach einer Nachricht vom Jahre 1326 hatte Pommerellen drei Dekane und zwar je einen in Danzig, Schwetz und Dirschau. Die Danziger hatten vielfach zu klagen über die Willkür der Bischöfe; man entzog ihnen mehrmals den deutschen Official (geistlichen Richter) und setzte dafür polnische ein. Erst im Jahre 1526 nach der blutigen Unterdrückung der ersten reformatorischen Bewegung wurde der Stadt das Recht wieder zuerkannt. Jedoch gerieth dasselbe später in Vergessenheit durch die Umwandlung der Kirche, welche die Reformation verursachte. Auch bemühten sich die Bischöfe, die Einheitlichkeit des Ritus herbeizuführen. Bei Beginn des reformatorischen Lebens in Danzig hatten sie jedoch bald wichtigeres zu thun als auf die lithurgische Einheit ihrer Diöcese hinzuarbeiten. So war es dem Archidiakonat Pommerellen gelungen, seinen lithurgischen Sondercharakter bis ans Ende des Mittelalters unverfälscht zu bewahren.

---

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisbrecharbeiten sind gestern bis Kilom. 140 (Kozielic) vorgeschritten. Wasserstände: Thorn 1,32, Fordon 1,32, Culm 0,68, Graudenz 1,14, Kurzebrack 1,10, Pieckel 0,86, Dirschau 1,08, Einlage 2,30, Schiewenhorst 2,58, Marienburg 0,44, Wolfsdorf 0,36 Meter.

---

* **[In der Marienburg]** wird mit aller Kraft gearbeitet, damit sie im Herbst bei Gelegenheit des Kaisermanövers den Kaiser und sein Gefolge aufnehmen kann. Die Möbelausstattung soll in altdeutschem Stil gehalten sein, und zwar sollen soweit als möglich Originale zur Verwendung kommen, keine Nachahmungen. Die Schloßbauverwaltung hat zu diesem Behufe in der letzten Zeit größere Erwerbungen bei altangesessenen Familien gemacht. Sie hatte manchen werthvollen Fund zu verzeichnen. Schränke, Tische, Truhen und viele andere Dinge, die ein mehrhundertjähriges Alter besitzen, gingen in den Besitz des Fiscus über.

---

* **[Schlechtes Einschänken ist strafbar.]** So hat schon vor einigen Monaten das oberste Landesgericht Baierns entschieden, als das Landgericht zu München einen Schankkellner „wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen“ zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte, und dieser Tage hat das Landgericht München I wiederum einen Schankkellner, diesmal wegen Betruges, zu zwei Wochen Gefängniß, sowie einer Geldstrafe von 500 Mk., nöthigenfalls noch 50 Tagen Gefängniß, verurtheilt. Die Berufungsinstanz hat anerkannt, daß schlechtes Einschänken als Betrug zu erachten sei.

---

* **[Die Naturforschende Gesellschaft]** hatte zu gestern Abend in der Aula des königl. Gymnasiums zu milden Zwecken einen Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Gaede** veranstaltet. Der Vortragende hatte diesem Vortrage eine **„Reise durch den griechischen Archipel“** stofflich zu Grunde gelegt. Redner hatte Gelegenheit, an einer Forschungsreise unter Führung des bekannten Alterthumsforschers Dr. Dortfeld Theil zu nehmen. Die Gesellschaft, die den Dampfer „Posaidon“ zu der Fahrt benutzte, bestand zunächst aus 30 Personen, wuchs aber während der Reise auf 50 an und besuchte zunächst die klassischen Stätten auf dem Festlande. Redner zeigte mittels des Lichtbilderapparates zunächst stets eine orientirende Ansicht, um dann an der Hand weiterer Bilder die einzelnen Baudenkmäler, soweit sie eine historische Berühmtheit haben, vorzuführen. Aus der hellenischen Zeit konnte der Vortragende eine ganze Reihe von Bildern geben. Die Reise führte dann weiter und der Redner geleitete seine Zuhörer unter Vorführung neuer Bilder auf die aus der griechischen Geschichte bekannten hellenischen Inseln von Kythnos, Seriphos, Milos bis nach Kreta, von wo er Bilder aus der Neuzeit, zerschossene Häuser und Straßen aus der Zeit nach der Kanonade durch die europäischen Kriegsschiffe zur Schau stellte. Zum Schluß wurden noch unter Hinweis auf den heute Abend stattfindenden Vortrag über den Besuch von **Troja** einige Bilder von den Ausgrabungen daselbst gezeigt, die viel Interesse fanden.

⊙ **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen hatte der Verein gestern in der Gambrinushalle einen Familienabend veranstaltet, der recht gut besucht war. Nach einem von Herrn Brenner gesprochenen Prologe wurde von den Herren Voß, Reinemund, Herrmann und Aust das Soloquartett „An das Vaterland“ von Kreutzer gesungen. Der Vorsitzende Herr **Haak** hielt alsdann die Festrede, die er in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklingen ließ. Weitere Soloquartette wechselten dann mit Tenor- und Baritonsolis sowie mit humoristischen Vorträgen ab.

-e. **[Bienenzucht.]** Der westpreußische Provinzialverein für Bienenzucht hielt in Danzig eine Vorstandssitzung ab, in welcher die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg durch je drei Mitglieder vertreten waren. Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung beider Gauvereine gemeinschaftlich am 9. April (dritten Osterfeiertag) im hiesigen Schützenhause abzuhalten, womit möglichst eine Ausstellung der Sachen des bienenwirthschaftlichen Museums verbunden werden soll. In Anbetracht dessen, daß der Provinzialverein dann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, wird der Vorstand einen Bericht über die Entwicklung der Bienenzucht in Westpreußen von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart entwerfen und zum Vortrage bringen. Der Voranschlag für das kommende Vereinsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4375 Mk. festgestellt.

▽ **[Gemälde - Ausstellung.]** Im Schaufenster der hiesigen Buch- und Kunsthandlung John u. Rosenberg (Langenmarkt) erregt z. Zt. ein Oelgemälde des hiesigen Marinemalers **Conrad Schmidt** Aufmerksamkeit. Den Vordergrund nimmt ein in voller Fahrt befindliches chinesisches Torpedoboot ein, rechts im Hintergrunde sieht man einige an der eigenthümlichen Bauart leicht erkennbare chinesische Fischer-Dschunken unter vollen Segeln. Das dargestellte Torpedoboot wurde übrigens s. Zt. von der Schichauwerft in Elbing für die chinesische Flotte geliefert und gelangte jetzt bei den Kämpfen der verbündeten Truppen in deutschen Besitz.

---

* **[Mühlhausener Geldlotterie.]** Laut Bericht des Lotteriegeschäftes von Karl Feller-Danzig fielen am dritten Ziehungstage, Vormittags, folgende größere Gewinne: 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 332 309, 2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 32 284 218 833, 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3852 33 958, 4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 59 587 59 987 117 194 187 081, 8 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 17 012, 41 420 84 136 100 513 298 262 320 499 320 964 325 307, 22 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 23 616 27 280 36 368 54 923 62 147 75 101 112 341 116 322 125 750 140 001 151 226 161 785 172 364 174 766 237 144 256 098 274 076 276 817 277 224 289 811 292 012 307 366.

In der fortgesetzten Ziehung fielen 2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 181 217 183 817, 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 174 775 266 784, 7 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 11 765 21 837 161 133 193 239 259 135 299 167 302 526. 17 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 24 806 76 069 88 193 104 423 121 680 129 060 141 702 146 035 150 504 247 804 252 763 280 145 290 075 301 692 303 051 326 588 339 433. Ohne Gewähr.

---

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. Mai bei der Oberpostdirection Köslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt, das bis 1000 Mk., steigt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bezw. 1. Mai bei der Eisenbahndirection in Danzig 14 Anwärter für den Bahnwärterdienst, je 700 bis 1000 Mk. Gehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 900—1400 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Polizeiverwaltung in Graudenz sechs Polizeisergeanten, je 1100 Mk. Gehalt, das von drei zu drei Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. steigt, außerdem 100 Mk. Kleidergeld. — Vom 1. April und 1. Mai bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt, das bis 1000 Mk. steigt, und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Mai beim Kreis-Ausschuß in Schönsee Chaussee-Aufseher, 900 Mk. Gehalt, das bis 1200 Mk. steigt. — Vom 1. Februar beim Kreis-Ausschuß des Kreises Rössel in Bischofsburg Kreis-Sparkassen-Controleur und Kreis-Communalkassen-Assistent, 1000 Mk. Gehalt und 216 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis 2200 Mk. — Von sogleich bis zum 1. April bei der Eisenbahndirection in Königsberg zwei Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1400 Mk. steigt. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Kl. erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Königsberg mehrere Postschaffner und Briefträger, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1500 Mk. steigt, und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.

[Polizeibericht für den 31. Januar 1901.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Corrigende, 1 Bettler, 3 Betrunkene, 1 Obdachloser. — Obdachlos: 5. — Gefunden: 1 Quittungskarte für Friedrich Wilhelm Ehling, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 silberne Damenuhr, eine silberne Herrenuhr nebst Kette, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

** **Pasewark**, 30. Jan. Heute Abend um 6 Uhr **brannte** die **Instkathe** des Herrn Steinbrücker **total** nieder. Da Herr Steinbrücker sehr niedrig versichert ist, erleidet er großen Schaden. Vier bedürftigen Familien ist ihr Hab und Gut zum größten Theil verbrannt.

G. **Prangenau**, 29. Jan. Am Sonnabend hatte sich der **Lehrerverein Danziger Höhe**, Bezirk Löblau, in den Räumen des Herrn Strehlke in Prangenau zur regelmäßigen Monatssitzung versammelt. Zunächst gedachte der Bezirksvorsitzende, Herr **Lange**-Babenthal, des 18. und 27. Januar. Angesichts der Bestrebung der Lehrer Deutschlands, ihrem Berufsgenossen **Dörpfeld** ein Ehrenmal zu gründen, hielt Herr **Buhrow**-Ostroschken einen Vortrag über sein Leben, sein Wirken und seine Schriften. Im Anschluß daran wird eine Sammlung auf der nächsten Generalversammlung des Gesammtvereins am dritten Pfingstfeiertage angeregt. Herr **Meyer**-Bankau berichtete über den Verlauf der am 28. v. Mts. in Danzig abgehaltenen Gauversammlung von Danzig und Umgegend. Im Anschluß an die dort gehörten Vorträge über Jugendliteratur und neue Einnahmequellen für den Pestalozziverein sprach er seine Ansicht dahin aus, daß dem Elend der **Jugend- und Volksschriften** nur durch eine Auslese aus der deutschen Dichtung aller Zeiten gesteuert werden könne. Nur das schönste nach Form und Inhalt sei dafür gut genug. Eine solche anzuregen, vielleicht gar in die Hand zu nehmen, wäre eine schöne und dankbare Aufgabe der bestehenden Pestalozzi - Vereine, die damit gleichzeitig einen ergiebigen und dauernden Quell für ihre Wittwen und Waisen erschließen könnten; und für die Lehrervereine wäre es dann eine Ehrensache, sie wirksam in ihrer Sammelarbeit zu unterstützen. Die etwa erscheinenden Schriften müßten dann in zwei verschiedenen Ausgaben, einmal in dauerhafter, gediegener und schöner Ausstattung für die Bibliotheken und dann in billiger Herstellung erscheinen, letzteres um der billigen Schundliteratur zu begegnen. Als eine Einnahmequelle für die Pestalozzivereine empfiehlt Herr Buhrow - Ostroschken die Herstellung und den Vertrieb von Pestalozzi-Ansichtskarten. Stoff dazu wäre in Menge vorhanden; und man sollte meinen, diese wären interessanter und bildender als die Bilder und oft banalen Verse der bisherigen Ansichtskarten-Literatur. Der Vorsitzende versprach, dem Vorstande des Pestalozzi-Vereins beide Anregungen zu unterbreiten. — Als **Synodalmitglieder** für die Diöcese Danziger Höhe wurden am 27. d. Mts. von den vereinigten Körperschaften des Kirchenrathes und der Gemeindevertretung des Kirchspiels Löblau die Herren Amtsrath **Bieler** und Stiftungsrevierförster **Gansow**, beide in Bankau, gewählt.

♂ **Neustadt**, 30. Jan. Dem königl. Rentmeister **Holm** hierselbst ist vom 1. Februar d. Js. ab die Rentmeisterstelle bei der Kreiskasse zu Hadersleben und dem königl. Rentmeister **Rosenfeld** in Ragnit die Stelle bei der hiesigen **Kreiskasse** verliehen. — Gestern Abend gegen 8 Uhr konnte man am Himmel ein wunderschönes, in bläulichem Lichte strahlendes **Meteor** beobachten, das sich in nordwestlicher Richtung fortbewegte.

Marienburg, 30. Jan. Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der letzten **Volkszählung** hatte der **Kreis Marienburg** am 1. Dezember v. J. (einschließlich der Stadt Marienburg) zusammen **59 879** Einwohner (gegen 60 766 am 1. Dezember 1895), die Kreisbevölkerung hat sich also um 887 vermindert. Die Stadtbevölkerung zählte im vorigen Jahre in Neuteich 2660 (1895: 2639), Tiegenhof 2680 (1895: 2777). Die am meisten bevölkerte Landgemeinde Schöneberg hatte 1621 (1895: 1672) Einwohner, Sandhof hatte 1842 (1895: 1270) Einwohner.

♂ **Marienwerder**, 30. Jan. In Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen vom 17. Februar 1894 über **Abwehr der Rinderpest** hat der hiesige Regierungspräsident die folgende landespolizeiliche Anordnung erlassen, die sofort in Kraft tritt: Der § 4 der bezeichneten Anordnung wird dahin ergänzt, daß Verladungen von Rindvieh in den Kreisen Briesen und Strasburg auch auf den Stationen Gollub und Hermannsruhe erfolgen dürfen. Die Verladetage für diese Stationen werden von den königl. Landräthen bekannt gemacht. Der § 5 der erwähnten Anordnung wird dahin abgeändert, daß die Verladungen aus den Kreisen Löbau, Strasburg, Briesen und Thorn auf anderen als den Stationen Montowo, Bischofswerder, Jablonowo, Strasburg, Lautenburg, Hermannsruhe, Briesen, Schönsee, Gollub, Mocker und Culmsee oder an anderen als den festgestellten Tagen der Genehmigung des Landraths bedürfen. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung trägt in diesem Falle der Verlader. Die Domäne Papau und die Güter Staw und Folgowo im Kreise Thorn werden von der in den §§ 4 und 5 der Anordnung vom 17. Februar 1894 festgesetzten Verladebeschränkung befreit.

△ **Tuchel**, 30. Jan. Im hiesigen Elisabeth-Krankenhause **erhängte** sich in früher Morgenstunde die dort in Kur befindliche Arbeiterin Marianna Okonneck aus Gostoczyn, welche an Magenkrebs litt. Als die Pflegeschwester hinzukam, war der Tod bereits eingetreten. — In dem Nachbardorfe Koslinka starb ein 12jähriges Schulmädchen in Folge **Ausgleitens auf dem Eise** nach wenigen Stunden wohl in Folge erlittener innerer Verletzungen.

r. **Schwetz**, 30. Jan. Durch zu **großen Pflichteifer** hat sich hier eine Frau den **Tod zugezogen**. Am Sonnabend trug die Frau ihrem in Schönau arbeitenden Manne, dem Zimmermann J., das Mittagessen hin. Um schneller gehen zu können, da sie sich etwas verspätet hatte, nahm sie die Pantoffeln in die Hand und lief den Weg (3 Kilometer) auf Strümpfen. Als sie heimgekehrt war, klagte sie über große Kopfschmerzen und legte sich zu Bett. Am nächsten Morgen war die bisher gesunde und kräftige Frau trotz ärztlicher Hilfe eine Leiche. Ein Gehirnschlag scheint eingetreten zu sein. Auf eine Anzeige der Polizei hin ordnete das hiesige Gericht die Section der Leiche an, welche gestern Vormittag erfolgte.

Dt. Eylau, 29. Jan. Aus Anlaß des **Krönungs-Jubiläums** hatte die Stadtgemeinde Dt. Eylau an den Kaiser eine künstlerisch hergestellte **Glückwunsch-Adresse** gesandt. Hierauf ist aus dem Geh. Civilcabinet nachstehendes **Dankschreiben** eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben allerhöchstsich über die geschmackvoll ausgeführte Adresse, in welcher die städtischen Behörden Dt. Eylaus allerhöchstihnen treue Glückwünsche zum 200jährigen Krönungs-Jubiläum dargebracht haben, sehr erfreut und zu befehlen geruht, daß die Adresse dauernd im Hohenzollern-Museum bewahrt werde. Seine Majestät lassen herzlich danken und der Stadt und Bürgerschaft allerhöchstihren Gruß entbieten.“

Gumbinnen, 30. Jan. In der **v. Krosigk'schen Mordaffaire** wird, wie man der „K. H. Ztg.“ schreibt, die Untersuchung eifrig fortgesetzt, doch hat dieselbe auch bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Verhaftet sind ein Fahnenschmied, der behauptete, einen Mann an der Reitbahn mit einer Schirmmütze und einem schwarzen Schnurrbart gesehen zu haben (da die Mannschaftsmützen keine Schirme haben, müßte es, falls die Angaben richtig sind, ein Chargirter gewesen sein) und ein Unteroffizier, der sein Alibi nicht nachweisen kann. Er soll für einen Zeitraum von ca. 15 Minuten nicht angeben können, wo er sich aufgehalten hat. Die Thatsache, daß er sich ferner in Widersprüche verwickelte, hat zu seiner Verhaftung geführt. Seine Kameraden halten es jedoch für ausgeschlossen, daß er das Attentat verübt haben kann, schon deshalb, weil er von allen Unteroffizieren derjenige ist, dem der Rittmeister am meisten gewogen war. Die Untersuchung wird streng geheim geführt. Als sicher ist anzunehmen, daß kein Complot vorliegt, sondern daß es sich um die That eines Einzelnen handelt.

Lyck, 29. Jan. Ein **schreckliches Ende gefunden** hat der Rentier B., der seit zwei Jahren bei seinem Bruder, dem Brauereibesitzer Barczewski, wohnte. Während der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wachte der Buchhalter B. auf und bemerkte, daß durch das Schlüsselloch des nebenan liegenden Zimmers, in welchem Herr B. schlief, Rauch eindrang. Er fand jedoch die Thür verschlossen und zertrümmerte die Fensterscheibe, um sich Eingang zu verschaffen. Ein gräßlicher Anblick bot sich ihm dar. Er fand den alten Herrn im Bette liegend mit **vollständig verbrannter Brust** als Leiche vor, während das Feuer weiter glimmte. Der Tod mußte, bevor das Feuer den Körper erfaßte, durch Erstickung eingetreten sein, worauf der Umstand hindeutet, daß der Unglückliche krampfhaft den Leuchter in der Hand hielt und das Licht ausgebrannt war.

Vermischtes.

* **[Tabaknoth in China.]** Unter der Tabaknoth leiden, wie Baron Binder aus Peking der „Kreuzztg.“ schreibt, die deutschen Truppen in China. Was in China schon im Oktober und zwar von Offizieren geraucht wurde, beschreibt Baron Binder folgendermaßen: „Wir haben uns zwar, nachdem unsere letzte Cigarette verduftet war, herbeigelassen, chinesischen feingeschnittenen Tabak in Closetpapier gedreht zu smoken, und damit den Qualen des Tabakmangels die Qualen der Uebligkeit paralysirend entgegengesetzt, aber diese Mängel haben selbst in Peking noch nicht aufgehört, und eine annehmbare Cigarette wird mit Silber aufgewogen.“ — Wie mag da erst der Tabak der Soldaten beschaffen sein? — Nicht besser als mit dem Tabak sieht es mit dem Thee aus. Baron Binder schreibt: „Wenn es Leute geben sollte, die uns darum beneiden, daß wir hier echten, unverfälschten Thee zu trinken bekommen, so antworten wir bitter lachend im Chorus: „Thee, o du chinesischer, der du ein fades, parfümirtes Spülwasser ohne Saft und Kraft bist, sei verdammt auf ewig.“ Was wollten wir nicht um eine Schale indischen oder Ceylonthees geben....“

* **[Die Trinkgeld-Frage in Frankreich.]** Die socialistischen Abgeordneten haben in der Pariser Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der verbietet, Angestellte ohne Lohn arbeiten zu lassen und die diesen gemachten Geschenke, Trinkgelder u. s. w. ihnen ganz oder theilweise zu entziehen. Der Motivenbericht verweist darauf, daß in den Cafés, Restaurants, Hotels, Clubs, Reise-Agenturen, Theatern, Kirchen, Museen, bei den Friseuren, Transportgesellschaften u. s. w. die für das dienende Personal bestimmten Trinkgelder nicht diesem ganz zufallen, sondern unter irgend einer Form von den Arbeitgebern zurückbehalten werden. Bei den Friseuren ist es Brauch, daß die Angestellten einen fixen Lohn erhalten, daß aber die Arbeitgeber die Trinkgelder einstreichen, während in den Cafés die Kellner vor Beginn der Arbeit einen Theil der einzustreichenden Trinkgelder abzugeben haben, so zwar, daß sie für 100 Frcs. Marken 105 oder 110 Frcs. bezahlen müssen. Da dem Trinkgelder-Unfuge auf gesetzlichem Wege nicht gesteuert werden kann, so soll wenigstens dem Mißbrauch ein Ende gemacht werden, daß die Trinkgelder denen, die sie erhalten, entzogen werden.

* **[Eine sechsfache Mordthat]** ist durch Zufall in dem Dorfe Schwanteshagen bei Wollin aufgedeckt worden. Die dort beschäftigte Wirthschaftsmamsell war gerade in der Flachskammer mit Ausgabe von Flachs an zwei Mägde beschäftigt, als sie durch die Ankunft der Herrschaft plötzlich abberufen wurde; sie ließ in Folge dessen die beide Mägde allein in der Kammer zurück. In letzterer befand sich u. a. auch ein größerer sogenannter Mädchenkasten, welcher sofort die Neugier der Zurückgebliebenen erregte. Diese benutzten denn auch die kurze Abwesenheit der Mamsell, um den Kasten zu öffnen. Nachdem

dies nach großer Anstrengung gelungen, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Sie fanden in dem Kasten fünf neben einander gereihte Kindesleichen vor, die wahrscheinlich durch Rauch vollständig zusammengetrocknet waren. Eine sechste Kindesleiche soll bei einer bald darauf erfolgten Haussuchung noch im Rauchfange, an den Beinen hängend, aufgefunden worden sein. Die dieser Mordthaten beschuldigte Person ist bereits verhaftet worden, hat aber bis jetzt jede Mitwissenschaft geleugnet.

Kaschau (Ungarn), 30. Jan. In einem hiesigen Vergnügungslokale kam es heute zu einer **Schlägerei** zwischen Infanteristen und Landwehrhusaren. Die Polizei griff ein und mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen, wobei mehrere Infanteristen schwer verletzt wurden.

Standesamt vom 31. Januar.

Geburten: Schmiedegeselle Jakob Rokowski, T. — Sattler- und Tapeziergehilfe Wilhelm Schuhmacher, S. — Seefahrer Johannes Ferst, S. — Arbeiter Johann Grünhagen, S. — Arbeiter August Erdmann, S. — Maurer Karl Schulz, S. — Arbeiter Emil Köhler, S. Arbeiter Ernst Bogdanski, S. — Schuhmachermeister Julius Neumann, S. — Hauswart Johann Groth, T. — Maurer Johann Kriski, T. — Arbeiter Anton Slowik, T. — Arbeiter Heinrich Karsch, T. — Arbeiter Franz Rusch, 1 S., 1 T. — Tischlergeselle Gustav Horn, S. — Feuerwehrmann Paul Grandt, S. — Unehelich: 2 T.

Heirathen: Kellner Paul Ludwig und Elisabeth Regner. — Malergehilfe Erich Littfaß und Marie Lämmerhirt. — Schlossergeselle Arthur Arndt und Ludowika Kotarski. — Arbeiter Albert Behnke und Anna Jurczyk. — Arbeiter Arthur Buchmakowsky und Henriette Harich. — Sämmtlich hier. — Schiffseigner Thadäus Jankowski und Alma Duszynski, beide zu Szymborze.

Todesfälle: Wittwe Charlotte Nelius, geb. Gleitsch, 71 J. 4 M. — Unverehelichte Gertrude Agnes Klein, 19 J. — S. d. Sattler- und Tapeziergehilfen Wilhelm Schuhmacher, 15 Minuten. — T. d. Arbeiters Julius Emil Plehn, 4 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Gottlieb Paprotta, 4 M. — Wittwe Alwine Schillkowski, geb. Löschmann, 59 J. — Frau Maria Helene Soder, geb. Albrecht, 36 J. — Frau Anna Schulz, geb. Schidlowski, fast 94 J. — S. d. Arbeiters Franz Weiß, 1 J. 2 M. — Arbeiter Johann Friedrich Bleschkowski, fast 33 J. — S. d. Baugewerksmeisters Arthur Hinrichsen, fast 7 M. — S. d. Arbeiters Franz Rusch, 2 Std. — Schuhmacher Albert Fullbrandt, fast 39 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 31. Januar.

Weizen in matter Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 750 Gr. 141 M, rothbunt 740 Gr. 148 M, 764 und 783 Gr. 149 M, bunt 777 Gr. 149 M, hellbunt 750, 761, 766, 772 und 777 Gr. 150 M, hochbunt leicht bezogen 772 Gr. 150 M, hochbunt 761 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 793 und 799 Gr. 153 M, weiß zerschlagen 756 Gr. 148 M, weiß 783, und 793 Gr. 152 M, für russ. zum Transit Ghirka 756 und 766 Gr. 119 M ab Speicher per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 125 M, 738 und 744 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 124 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 129 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 42, roth 54 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,32½, 4,40 M, mittel 4,17½, 4,30 M, feine 3,65, 3,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 31. Jan. 1901: Weizen 9274, Roggen 2606, Gerste 1006, Hafer 763, Erbsen 332, Mais 20, Wicken 6, Bohnen 51, Hanfsaat 25, Dotter 24, Oelsaat 111, Leinsaat 64, Lupinen 3, Linsen 1879, Buchweizen 8, Hirse 19, Mohn 118, Senf 165, Anis 6, Serabella 49 Tonnen.

Danziger Mehlnotirungen vom 31. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 31. Januar.

Kalben und Kühe 2 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 2. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 20—22 M.

Bullen 1 Stück. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30 M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen — M, 3. Gering genährte jüngere u. ältere Bullen — M.

Kälber 3 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber — M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 33—36 M.

Schweine 130 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—45 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 39—42 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 37—38 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Schweine: flott geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Januar. Wind: S.

Angekommen: Kurt (SD.), Wilke, Stettin, Güter. — Italienisches Torpedoboot „Strall".

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Martha (SD.), Arends, Rotterdam, Güter und Zucker. — Nero (SD.), Jones, Halmstad, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „**Danziger Courier**". Er kostet monatlich nur **20 Pfennig** bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich** wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum

Abladen von Schnee und Eis

drei Plätze bestimmt sind:

1. Vor dem Olivaerthor, links.
2. Innerhalb des Werderthors, rechts (Lünette Ochs und Lünette Werder).
3. Vor dem Leegenthor hinter der rothen Brücke am Bollengang, rechts.

Die Plätze sind durch Tafeln mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eisabladeplatz"

bezeichnet. (1377

Danzig, den 29. Dezember 1900.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 26 die Firma „**Otto Dahms Neustadt Westpr.**" (Holz- und Samenhandlung und als deren Inhaber der Kunst- und Handelsgärtner **Otto Dahms** hier eingetragen. (1349

Neustadt Westpr., den 29. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Die Danziger Theaterfrage an der Wende des Jahrhunderts

von

Dr. C. Fuchs.

Preis 0,30 Mk.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann,

Danzig.

Ketterhagergasse 4.

Hypotheken-Kapitalien

zur Beleihung von städtischen Grundstücken

offerirt (1376

John Philipp,

Hypotheken-Bank-Geschäft,

Brodbänkengasse Nr. 14.



Zur Kenntniss

meiner werthen Kundschaft, daß meine

Schnellsohlerei, Gummischuhreparatur- und Maßgeschäft

in unveränderter Weise weiter betrieben wird.

Auch sind die berühmten **Hühneraugenpflaster**, bestes und sicheres Mittel gegen Hühneraugen, wieder eingetroffen.

Hochachtungsvoll

Gustav Müller, Schuhmachermeister,

1373) Heil. Geistgasse 36.

Norddeutsche Creditanstalt.

Actien-Kapital 10 Millionen Mk.

Langenmarkt 17. (67

Wechselstuben und Depositenkassen.

Langfuhr, Hauptstrasse 106. — Zoppot, Seestrasse 7.

Verzinsung von Baareinlagen vom Einzahlungstage an:

ohne Kündigung mit 3½% p. a.

bei 1 monatl. „ „ 4% „

„ 3 „ „ „ 4½% „

An- und Verkauf sowie Beleihung von Effecten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren zu billigsten Sätzen.

Vom 30. Januar ab

befindet sich mein Comtoir (1307

Hundegasse No. 100.

Wilhelm Jacobi.

Das **Bureau** der **Germania Lebens-Vers.-Act.-Ges., Stettin**, befindet sich vom 30. Januar ab

Hundegasse 100.

Wilhelm Jacobi.



Münchner farbig illustrirte Wochenschrift **„Jugend"**

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

Ruder-Club „Victoria".

Freitag, den 1. Februar,

Clubabend

im „Hohenzollern." (1359

Um zahlreiches Erscheinen wird besonderer Besprechungen wegen gebeten.

Loge Einigkeit.

Liedertafel

Sonnabend, 9. Februar, ½8 Uhr. (936

„Hygieia",

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.

Freitag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr,

im oberen Saale der Concordia, Langenmarkt 15, 1.

V. Lehr-Vortrag

von Herrn Zahnarzt Ahrenfeldt:

Die Bewegungsorgane.

Für Nichtmitglieder 50 ₰ Eintrittsgeld.

116) **Der Vorstand.**

Café Germania.

Pilsener „Urquell" Münchener, Schönbuscher Bier

Weine in Karaffen,

warme Getränke, Erfrischungen, Vanille- und Fruchteis. Vorzügliche Speisen.

Adolph Rüdiger Nchflg.

(Franz Böhm),

Brodbänkengasse Nr. 35,

empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz, Briquets etc.

zu billigsten Preisen.

Stadt-Theater.

Freitag, 7—9½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E.

Einmaliges Gastspiel des „Ibsen-Theaters".

Wenn wir Todten erwachen.

Ein dramatischer Epilog von Henrik Ibsen.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonnabend, den 9. Februar 1901,

findet in

sämmtlichen Räumen unseres Schützenhauses

ein

Maskenball

mit Aufführungen

statt.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Eintrittskarten für dieselben:

Masken	1,50 M.
Saalplatz	2,00 M.
Estrade und Loge	3,00 M

der besseren Uebersicht halber nur bei unserem Vergnügungsvorsteher R. Flitner, Langgasse 50, 1, zu entnehmen, von 11—3 Uhr. (1187

Der Vorstand.

Danziger Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Sonnabend, den 2. Februar 1901:

Großer



Diverse scherzhafte Ueberraschungen.

Ballmusik

ausgeführt von der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Emil Müller.** (1375

Kassenöffnung: 8½ Uhr. — Anfang des Balles: 9 Uhr.

Hôtel Preussischer Hof,

7 Junkergasse No. 7.

Freitag, den 1. Februar:

Grosser Concert- und Gesangsabend

der ersten Italienischen Instrumental-Vocal-Concert-Gesellschaft.

Director **Colombo.**

Es ist mir gelungen, diese erstclassige Gesellschaft auf ihrer Durchreise für kurze Zeit zu engagiren. (118

Anfang 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Sonnabend und Sonntag: **Frühschoppenconcert,**

A. Eder.

Nach beendeter Inventur

beginnt unser

Räumungs-Ausverkauf

in allen Abtheilungen unseres großen Waarenlagers

zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

(1369

Ertmann & Perlewitz,

Holzmarkt 25/26. Manufactur-, Leinen- u. Modewaaren-Geschäft. Holzmarkt 23.

Ruff.

Masthühner

empfiehlt (1360

A. Fast.

Große Hasen,

gespickt 3,50 M,

stets vorräthig,

empfiehlt (1358

A. Fast.

Zu unserm diesjährigen Winterfest,

das am **Mittwoch, den 6. Februar 1901. Abends 7½ Uhr.**

in den festlich illuminirten und geschmückten gesammten Räumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses stattfindet und dessen Reinertrag

zum Besten der Danziger Krieger in China

verwandt werden soll, laden wir auch Nichtmitglieder des guten Zweckes wegen hiermit ein und bitten herzlich um rege Betheiligung.

Das Fest trägt den Charakter eines Gesellschaftsabends (Plätze an kleinen Tischen) und besteht aus Militair-Concert und Aufführungen aus Künstler- und Dilettanten-Kreisen (Programme im Saal erhältlich).

Eintrittskarten werden von heute ab bei unserm Schatzmeister Herrn O. Schäfer, Langgasse 31, zum Preise von 3 Mark, gegen Einzeichnung in die dort ausliegende Liste, ausgegeben. (1354

Der Vorstand der Abtheilung Danzig der Deutschen Kolonialgesellschaft.